

Diese, sonst sehr untaugliche Einrichtung zeigte jedoch hier bei dem sittlich guten und ziemlich wohlhabenden Zustande der Gemeinde keinen von den gewöhnlich gerügten Nachtheilen. Natürlich konnte das nach Erscheinung des neuen Volksschulen-Gesetzes nicht so bleiben, sondern es mußte nun eine eigne Schule erbaut und der Gehalt des Lehrers ganz fixirt werden. Zu diesem Baue, welcher 1837 angefangen und vollendet wurde, erhielt die Gemeinde auf ihr Ansuchen aus der Kasse des hohen Cultus-Ministeriums 150 Thlr. und zum Fixum des Lehrers von 120 Thlrn. jährlich, auf 5 Jahre, 20 Thlr. Aber auch hier wieder hat die Gemeinde ihren guten Geist bewiesen, indem sie dem Lehrer bei der obwaltenden Schwierigkeit, oder doch ziemlichen Unbequemlichkeit, sich allein selbst zu beköstigen, in dieser Hinsicht sehr wohlwollend entgegen gekommen ist.

Die Einweihung des neuen Schulgebäudes, für welches ein Gutsbesitzer einen Theil seines Gras- und Baumgartens abgetreten hatte, geschah den 15. Novbr. 1837 unter der Leitung des Herrn D. Facilides, Superintendenten zu Dschätz. Die Schuljugend mit ihrem Lehrer und dem Pastor, nebst Herrn D. Facilides und der Gemeinde kam in dem Schul-Local zusammen, wo zuletzt Unterricht gegeben worden war. Nach einem Gesange sprach der Pfarr einige einfache Worte, mit welchen er besonders die bisherige Schulverfassung für aufgehoben erklärte, worauf ein Schlußgesang angestimmt wurde. Unter dem Liede No. 654 zog die ganze Versammlung in's neue Schulhaus, welches der Herr Ephorus selbst, den Schlüssel dem Kissen, das ein Mädchen trug, entnehmend, mit einigen feierlich gesprochenen Worten öffnete, welcher auch nach einem, sehr glücklich gewählten, Bibelspruche Luc. 10, 5. die sehr beziehungsreiche und ansprechende Weisrede hielt. Nun danket etc. beschloß die schöne Feierlichkeit.

Der damalige sehr würdige und allgemein beliebte Kinderlehrer, Herr Umlauf, bezog jedoch das neue Schulhaus nicht, weil ihm schon große Hoffnung gemacht worden war, die vacante Schulmeisterstelle seines Geburtsdorfes Striesen bei Großenhayn, zu erhalten, welche Hoffnung auch sehr bald in Erfüllung ging.

Der erste Schullehrer also, welcher das neue Haus bezog, und mit welchem erst das neue Schulgesetz in jeder Hinsicht zur Ausführung kam, war der bisherige Vicar in Striesen, Herr Enderlein, ein wohlgebildeter Jüngling des Friedrichstädter Seminariums, der sich bald auch das Vertrauen und das Wohlwollen der Gemeinde erworben hat.

Ein Verzeichniß der von jeher angestellt gewesenen Kinderlehrer zu liefern, würde, aus Mangel an Nachrichten, nur sehr unvollständig ausfallen.

Was noch den Kirchhof anbelangt, so enthält er einige schöne Denksteine ehelicher und älterer Liebe, insbesondere auch ein an der Mauer des Thurmes angebrachtes Monument, welches die Gemeinde aus eigener Bewegung dem sehr verdienten Pastor, M. Werther, hat setzen

und, nebst Namen und Angabe der Zeit der Geburt und des Todes, mit folgender Inschrift versehen lassen:

Eines Edlen Namen nennet dieser Stein.  
Heilig wird uns immer diese Stätte sein,  
Die mit unsren Thränen wir noch nehten,  
Als wir dankbar ihm dieß Denkmal setzten.  
Unsren Enkeln soll es einst noch sagen:  
Bis zu seinen letzten Lebenstagen  
Soß sich über uns und Schul und Gotteshaus  
Durch sein treues Wirken reicher Segen aus.

Die Gemeinde zu Leutewitz.

Gewiß wird diese gutgesinnte Gemeinde bald auch die hier und da verfallne Mauer des Kirchhofes erneuern und dadurch die Ruhestätte ihrer Todten würdig verschönern.

Die Jahre der französischen Kriege gingen zwar für dieses Dorf ohne Plünderung und Zerstörung vorüber, lasteten aber doch auch schwer auf den Einwohnern wegen der unaufhörlichen Lieferungen, Dienste und Fuhren. Allein die Osterzeit des Jahres 1814 brachte Tage der Angst und Gefahr mit sich.

Es war in der Charwoche eine bedeutende Lieferung auf mehren Wagen nach Meissen für ein preussisches Corps geschafft worden. Auf dem Rückwege kam in einem Dorfe, wo an einem Schänkhause der schmale Fuhrweg kaum ein Ausweichen erlaubte, diesen Wagen ein anderer mit Faschinen beladen entgegen, dessen Eigenthümer aber, auf Entgegenrufen eines Leutewitzer, seinen gar nicht schwer belasteten Wagen mit aller Bereitwilligkeit zurückschob, um alle Leutewitzer Geschirre vorbei zu lassen. Auf einmal aber kommt ein preussischer Soldat aus dem Hause gestürzt, lärmt gewaltig über die vermeintliche Frechheit, den Faschinen-Wagen zurückgedrängt zu haben, zieht den Säbel, stößt die leider damals so oft gehörten Schimpfnamen aus, sächsische Hunde und dergleichen, und schlägt endlich einen Mann mit der blanken Klinge, nachdem er schon vorher auf die Pferde losgegangen war, welche dadurch scheu wurden. Alle Gegenvorstellungen sind bei dem in Eifer gerathenen Krieger vergeblich. Ein Leutewitzer steigt vom Wagen, um Säcke aufzuheben, welche herabgefallen waren, greift aber auch nach einem Stücke Holz, um nöthigen Falls der Klinge Etwas entgegenhalten zu können. Gleich darauf aber springt auch derjenige von seinem Wagen herunter, welcher schon die Klinge gefühlt hatte, und dringt mit seiner Peitsche auf den Soldaten ein, ihm zurufend, daß er sich viel zu viel herausnehme; er (der Leutewitzer) sei auch Soldat und zwar 12 Jahr Husar gewesen und wisse auch, wie weit ein Soldat gehen könne. Leider aber vergaß der alte Husar jetzt selbst, wie weit er gehen durfte; denn er hieb wirklich mit der Peitsche auf den Soldaten los und jagte ihn in die Flucht, der sich jedoch sogleich erkundigte, woher diese Leute wären. Die Wagen setzten nun ihren Heimweg fort und der